RHEIN-NECKAR-ZEITUNG

Egal ob Ölgemälde, Zeichnungen oder Skulpturen: Die Werke, darunter einige von Künstlern der „Darmstädter Sezession“, wirken allein betrachtet anders als zusammen. Fotos: Kreutzer

Rund 70 Gäste kamen zur Vernissage ins Museum Théo Kerg, wo sie von Museumsleiter Tom Feritsch (am Mikro) und Bürgermeister Christoph Oeldorf (links neben ihm) begrüßt wurden.

„Eine Entdeckungsreise für unsere Augen“

Die Sonderausstellung „Synergie – Freiheit der Form“ im Museum Théo Kerg pendelt zwischen Individualität und Zusammenspiel

Von Maria Stumpf

Schriesheim. Diese Kunstausstellung ist ein visuelles Erlebnis: Verschiedene Materialien und Techniken begegnen sich in einem Raum, die Arbeiten treten miteinander in einen Dialog, ergänzen sich und stehen doch auch im Kontrast zueinander. „Wo bleibt der Blick hängen? Wie wandert er weiter?“, machte Kuratorin Kim Behm schon bei ihrer Einführung neugierig auf das sichtbare Unsichtbare.

In der neuen Sonderausstellung im Museum Théo Kerg zeigen seit Sonntag sieben Künstlerinnen und Künstler ihre nicht-figurative Kunst in Malerei, Zeichnung, Bildhauerei und Druckgraphik. Das Thema: „Synergie – Freiheit der Form“. Museumsleiter Tom Feritsch und Bürgermeister Christoph Oeldorf begrüßten rund 70 Gäste zur Vernissage. Die Darmstädter Kunstszene mischte sich dabei mit der aus der Metropolregion. Das hatte Gründe: Die ausstellenden Künstlerinnen und Künstler Marita Damkröger, Willes Meinhardt, Werner Neuwirth, Matthias Will und Gerd Winter sind Mitglieder der „Darmstädter Sezession“, Bärbel Burck und Ingrid Thiel sind deren Gäste. Die Einladung an die Kunsthistorikerin Kim Behm von „Port 25 Mannheim – Raum für Gegenwartskunst“ als Kuratorin trug außerdem zur Bedeutung der Veranstaltung bei.

Kunsthistorikerin Kim Behm.

Behm führte als Fachfrau in die Werke der sieben Kunstschaffenden ein – ohne Katalogtext und nicht detailverliebt, gleichwohl sachverständig, präzise und bildhaft. „Diese Gruppenausstellung ist eine Entdeckungsreise für unsere Augen, die Wahrnehmung wird herausgefordert, und ich kann garantieren, dass es viel Spaß macht. Je länger man schaut, desto mehr sieht man“, erklärte sie.

Die Arbeiten haben ein breites Spektrum. Ausgewählt für Schriesheim hat sie Sezessionsmitglied Matthias Will. Die Klammer, die die ausgewählten Werke umschließe, sei wohl die Abstraktion oder das Nicht-Gegenständliche, meinte Behm dazu. „Jedes für sich ist eine genauere Betrachtung wert, und doch ist uns als Publikum eine Vorlage gegeben, die zum Erkunden eben dieses Zusammenspiels einlädt“, betonte sie. Das sei die Synergie, die im Titel der Ausstellung stehe.

Seien es Öl-Malereien auf Karton, Mischtechniken auf Holz, Silikon und Pigment auf Leinwand, glasierte Keramik oder Aquarelle und Bleistiftzeichnungen – egal: Für die Betrachter wird das Ganze als vielstimmige Komposition zu einem siebenteiligen Gesamtkunstwerk. Schwere und Leichtigkeit beschrieb die Kuratorin beispielhaft etwa in skulpturalen Arbeiten, zeigte auf Farbräume von unendlicher Tiefe, Zeichnungen zwischen Erinnerung und Erfindung oder auf Segmente von Winkel und Ellipse aus Edelstahl.

Und wenn die Kunst ganz bewusst Sehgewohnheiten stört, dann sei Aufmerksamkeit garantiert: Man sieht, was da ist. Und es gibt das Bild, was das Gehirn daraus macht. „Ziemlich abgefahren“, meinte die Kuratorin augenzwinkernd. Bei all diesen Werken bleibe etwas Vages, das man ganz individuell wahrnehme. „Das ist es, wenn manche sagen, sie verstehen das nicht.“ Es gebe aber nichts zu verstehen, sondern zu sehen. „Das macht gegenständliche Kunst herausfordernd. Und in den Augen mancher auch gefährlich“, so Behm. Gerade werde in Sachsen-Anhalt das Bauhaus auf politischer Ebene als „Irrweg der Moderne“ in Frage gestellt. „Doch die Freiheit der Form ist auch die Freiheit der Kunst“, so Behm.

Dazu passen die Sezessionen. Sie wurden als eigene Kunstvereinigungen Ende des 19. Jahrhunderts gegen die Kunstakademien und den dort herrschenden Dünkel gegründet, erklärte Kim Behm. Man wandte sich gegen die als altmodisch empfundenen Kunstauffassungen und die daran geknüpfte restriktive Ausstellungspolitik. Im Fokus stand „gemeinsam für Sichtbarkeit zu kämpfen“ und sich auch politisch Gehör zu verschaffen.

ⓘ **Info:** Die Sonderausstellung im Museum Théo Kerg, Talstraße 52, ist noch bis Sonntag, 15. November, immer samstags und sonntags von 14 bis 17 Uhr, zu sehen.